

rbb Worte „In 80 Tagen um die Welt“

Montag, 5. September 2016

Dr. Reinhard Kees, Afrikareferent Berliner Missionswerk

I am not ashamed! oder: Glaube auf T-Shirts

Endemin Aderachu – Guten Morgen - so begrüßt man sich auf Amharisch, der Amtssprache Äthiopiens. Im Februar war ich dort. An einem Sonntag erlebte ich, wie Jugendliche vor einer Kirche T-Shirts verkauften – T-Shirts mit Bibelsprüchen.

Manche Sprüche waren auf der einen Seite auch in Englisch aufgedruckt: „I am not ashamed!“. Die Bibelstelle kenne ich: **„Ich schäme mich des Evangeliums nicht!“ schreibt Paulus im Römerbrief „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die alle die rettet, die daran glauben.“**

Hier trägt man T-Shirts mit witzigen Sprüchen oder Vereinslogos, aber Bibelsprüche? Toll, dachte ich, die trauen sich was! Diese jungen Leute in Äthiopien schämen sich nicht, öffentlich zu ihrem christlichen Glauben zu stehen. Ist es mir peinlich, mich hier in unserer Stadt ganz deutlich als Christ zu zeigen?

Gründe lassen sich viele aufzählen, warum wir unseren Glauben nicht gern öffentlich zeigen: Ich will dem anderen nicht zu nahe treten. Glauben ist Privatsache. Wir leben – nach Aufklärung und atheistischer Religionskritik - in einer säkularen, unreligiösen oder gar religionsfeindlichen Umwelt. Wenn man in Berlin oder Brandenburg fragt, ob er oder sie Christ oder Muslim oder Jude sei, dann bekommt man ganz oft die Antwort: „Ich bin nichts!“ – oder besser noch: „Ich bin normal!“ Ganz anders in Afrika: Dass ein Mensch sagt, er sei nichts – das kann man sich dort gar nicht vorstellen. Jeder und jede muß doch irgendwie religiöse Überzeugungen haben, die einen nur eben in dieser und die anderen in jener Ausprägung. Vielleicht kommt daher auch die Scham bei uns, denn: Wer will schon unnormal sein? Wer will schon zur Minderheit gehören? Vielleicht trauen sich deshalb auch die Jugendlichen in Afrika, ihren Glauben öffentlich zu zeigen, sich auf ihre Überzeugung hin ansprechen zu lassen. Vielleicht ist es in einem religiösen Umfeld tatsächlich einfacher, den Glauben zu bekennen, und sich in Glaubensgespräche verwickeln zu lassen.

Ich habe das T-Shirt bei meinem letzten Äthiopien-Besuch gekauft: „I am not ashamed!“ Ich weiß aber nicht, ob ich es jemals tragen werde. Ich habe eine gute Ausrede: Wenn ich als Pfarrer von Amts wegen über den Glauben rede, trage ich nie ein T-Shirt und privat trage ich keine T-Shirts mit Aufschrift.

Wakayo senai ebissu – wünsche ich Ihnen in der Sprache der Oromo, des größten Volkes in Äthiopien – Gott segne sie!